

geführte Zitat über die Jugend stammt nicht von Sokrates, sondern enthält nur schwache Anklänge an Verse aus Platons Staat (vgl. H. H. Muchow: Jugend und Zeitgeist, 219/20).

Trotz dieser Kritik vermag das Buch gerade jene zu einem vertieften Verständnis des jungen Menschen zu führen, die ihm oft ahnungslos und sorgenvoll gegenüberstehen: Eltern, Lehrer, Seelsorger. R. Bleistein SJ

EISENSTADT, S. N.: *Von Generation zu Generation*. Altersgruppen und Sozialstruktur. München: Juventa 1966. 367 S. Lw. 24,80.

Das klassische Werk der Jugendsoziologie, von einem israelischen Soziologen verfaßt und 1956 in Amerika erschienen, liegt nun erfreulicherweise auch in deutscher Sprache vor.

Eisenstadt untersucht die Bedingungen der Abhängigkeit zwischen Altersgruppen und Gesellschaft. Er kommt dabei zu folgender These: Altersgruppen bestehen in universalistischen Gesellschaften, d. h. in Systemen, in denen nicht die Familie oder irgendeine andere partikularistische Gruppe die Grundeinheit der sozialen Teilung ist. Hiermit gewinnen die Altersgruppen eine entscheidende Funktion in der Sozialisierung des jungen Menschen. Diese Funktion kann entsprechend der Wertorientierung in den Bereichen, zwischen denen sie vermitteln, eine doppelte sein: entweder integrativ oder disintegrativ, wie z. B. in Jugendbanden oder im Generationskonflikt der deutschen Jugendbewegung. Von diesem Gesichtspunkt her läßt sich sowohl das Halbstarkentum wie das Gammlerunwesen begreifen – als Jugend im Niemandsland der Werte zwischen Familie und Gesellschaft.

Der Verf. bedient sich in der Analyse des umfangreichen Materials der vergleichenden Sozial-„Anthropologie“ der Theorien T. Parsons wie des „Funktionalismus“ eines R. K. Merton. Eine Frage ist, ob es der soziologischen Theorie abträglich wäre, wenn man unter den Hauptvoraussetzungen der Altersgruppen (17) über einen so philosophischen Begriff wie die Plastizität der menschlichen Natur hinaus die Geschichtlichkeit des Menschen als übergreifende Kategorie einführt.

R. Bleistein SJ

MEAD, Margaret: *Leben in der Südsee*. Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften. München: Szczesny 1965. 690 S. Lw. 58,-.

Die in Deutschland bereits als Einzelbände erschienenen Studien: Kindheit und Jugend in Samoa; Kind und Jugend in Neuguinea; Geschlecht und Temperament in drei primitiven Gesellschaften (Arapesh, Mundugumor, Tschambuli) sind nun leichter greifbar, wenn auch nicht leichter erschwingbar. Die Sammlung der Beiträge aus verschiedenen Jahren ermöglicht den Vergleich und offenbart, daß die variierenden Ergebnisse nicht zuletzt in den unterschiedlichen Kategorien der Wahrnehmung und Aussage beruhen, etwa in ethnologischen, soziologischen, sozialpsychologischen, psychoanalytischen Begriffen.

Anthropologie heißt lt. Mead: „Offenheit, mit der man sehen und hören und mit Erstaunen berichten muß, was man nicht für möglich gehalten hätte“ (329). Nun bietet diese vorurteilslose Einstellung zum Gegenstand nur ein formales Prinzip, das zu einer inhaltlichen Aussage nicht ausreicht. Trotzdem lehren uns diese Forschungen, unsere eigene Erziehung, Kultur und Auffassung vom Menschen nicht als einziggültige hinzustellen. Die Frage bleibt: Inwieweit sind die bei uns gültigen Normen allgemeingültig oder nur kulturbedingt? Sicher wird der Mensch, gerade als soziales Wesen, geprägt durch Umwelt und Kultur. Hierbei bringt jede Kultur Vor- und Nachteile mit sich. Wo aber – wie in unserer Kultur – Person und Persönlichkeit als hoher Wert angestrebt werden, sind dafür Nachteile in Kauf zu nehmen. Es wäre ein anachronistischer Optimismus, wollte man den heutigen Menschen vom Punkt Null an erziehen. Diese Auffassung vertritt Mead nicht, obgleich sie Ethnologen naheliegt. Im Hinblick auf unsere kulturelle Situation fordert sie: eine Erziehung zu verantworteter Freiheit aus realisierter Entscheidung (146 ff.), Begegnung mit einer Kulturtradition, allerdings in kindgemäßer Methode (314 ff.), phantasievolle Bereitschaft, den beiden Geschlechtern die Möglichkeiten zu eröffnen, die jenseits des „Temperaments“ in der Individualität liegen (553 ff.).

Viele Probleme werden in diesem Buch auf-